Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 1 (1900-1901)

Heft: 23

Anhang: Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 23

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 23.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Schnitte zu einer Blousentaille und einem Kostümjäckchen.





Den Text hiezu siehe Rückseite.

Schnitte zu einer Plonsentaille und einem Koffumjachen.

nsere Schnittasel enthält sämtliche Schnitteile für eine Blousentaille und ein Kostümjäckhen, die durch unser Bild veranschaulicht sind

Die Taille erhalt ein anliegendes Futter, für welches die Figuren 1-4 die Schnittform geben. Die darüber zu drapierenden Oberstoffteile sind die Figuren 5 und 6, und zwar ist Nr. 6 der Rücken, welcher im ganzen geschnitten wird und über Rücken und Rückenseitenteil des Futters zu spannen ift. Das Vorderseitenteil (2) wird für sich bestehend mit Oberstoff bekleidet. Im Futtervorderteil (1) werden Schlufvorrichtung (Saten und Defen) sowie die Ausnäher vor dem Aufdrapieren des Oberftoffes ausgeführt. Dieser, d. h. das Blousenvorder= teil 6 erhält am vorderen Rand ein aus Sammt bestehendes Beftenteil angeset, welches mit Leinen gefteift und laut Abbildung mit Schnurchen überspannt wird. Den Schluß des Futtervorderteiles deckt der im ganzen geschnittene Latteil 8, welcher rechts festgenäht wird und mitsamt dem Rragen 10 (welch' letterer in der hinteren Mitte fchließt) nach links über= haft. Außer dem Stehfragen erhält die Bloufe einen Revers fragen (9), welcher auf Leinen gearbeitet und der Abbil ung entsprechend erst mit Sammt, dann mit Spigenstoff überbedt wird. Bei diesem Rragen ift es wesentlich, daß er an der bezeichneten Stelle bes Salsausschnittes gut gedehnt wird.

Der Aermel dieser Taille ist ein moderner Blousenärmel. Er erhält ein glattes Futter (11 und 12), auf welche die Puffe (15), der seinen Linie entsprechend eingereiht, aufgesetzt wird. Ueber die Puffe fällt der Oberstoffärmel (13 und 14), dessen unterer Rand mit dem Aermelrevers (17) besetzt wird. Das Aermelbündchen (16) faßt die Puffe mit samt dem Aermelstuter ein und ist möglichst eng zu halten, so daß man es am besten mit einer Schlußvorrichtung wie seine Knöpschen oder Hafen mit Desen versieht.

Der untere Taillenrand schließlich wird so abgeglichen, daß er gerade den Rockbund deckt, und wird mit einem faltigen Gürtel bedeckt, wobei jedoch die Bestenteile nicht mit gesaßt werden, sondern mit ihren abgeschrägten Enden darüber sallen.

Das Roftumjädchen fett fich aus den Rumpfteilen (Figur 18 und 21), dem Façonfragen (22) und den Aermeln (23 und 24) zusammen. Seine Hauptverzierung bilden die aus der Abbildung erfichtlichen zahlreichen Steppnähte. Diefelben bededen das Revers und den unteren Rand des Jackchens, weshalb diefe gut mit weichem Leinen zu unterlegen find. Dasselbe reicht am Vorderteil unten bis an den Ausnäher und tritt oben bis an das Armsoch. Es wird 5 bis 8 cm bis hinter den Reversbruch mit dem Besetzen gedeckt. Rach dem Absteppen ber Ranten wird dem Radchen ein Seiben ober Satin futter einstaffiert. Der Reverstragen (22) ift in allen seinen Teilen (Dberfragen, Leinen, Unterfragen) genau ichrägfadig ju ichneiden, mas fur das Dreffieren des Rragens unbedingt nötig ift. Die gu dreffierenden Stellen find genau angegeben. Der Mermel ift nach unten zu weiter geschnitten und wird hier, wie ersichtlich, paffend zum Sacket abgesteppt, weshalb eine Leinen= einlage auch hier notwendig ift. Er wird bem Sacket ent= sprechend abgefüttert.

2000

Derlchiedenes.

Bur Geschichte des Strumpses. Aus Seide war der Strumpf schon im 16. Jehrhandert der Modeliebling der Damenwelt. Heinrich II. von Frankreich war der erste Herrscher, der gestrickte Strümpse trug, und schon damals bevorzugte man eine bestimmte Farbe. Unter Heinrich III. hielt man auf die grüne Farbe, unter Heinrich IV. brachte die schöne Gabriele d'Estrées das Rot in Mode und Richelieu verhalf Schwarz und Blau zu Ehren. Unter Ludwig XIV. begeisterte man sich gern sur Strümpse, die mit Zeichnungen bedeckt waren, und

Ratharina von Medici erfand ben noch jest gebräuchlichen Damenfattel, damit ber gut figende Strumpf an dem gehobenen rechten Beine beffer zur Geltung gelange. Immer prunkvoller wurden bie Zierrate und schließlich bestickte man die Strumpfe mit goldenen Blumen. Schon damals galten die englischen Produkte für besonders gut und elegant, und England verdankt man auch die erste Stridmaschine, die der Paftor William Lee erfunden haben foll, um seiner Braut, die den ganzen Tag ftriden mußte, das Leben zu erleichtern. Gin Burger aus Nemes, Jean hindret, wußte das Geheimnis der Lee'schen Maschine zu erlauschen und baute in Frankreich eine ähnliche, die bann, versteckt im Madrider Schlößchen, mitten im Bois aufgeftellt murbe, wo Colberg die erfte Strumpffabrit einrichtete. Der Gebrauch des Wollftrumpfes nahm erft im 18. Sahrhun= bert überhand Damals famen auch die ersten weißen Strumpfe auf und durch sie die weißen Schuhe. Mit der Revolution griff man zu den schwarzen Strumpfen zurud. Die Restauration brachte wieder die weißen Strumpfe und fie blieben bis 1870, wo sie wieder den farbigen und schließlich den schwarzen Plat machten. Auf wie lange?

(Wir unserreits möchten schon vom sanitären Standpunkt den weißen Strümpsen noch immer das Wort reden und sie nasmentlich solchen empsehlen, die große Touren zu machen haben. Auch sind weiße Strümpse leicht gründlich zu waschen, während die farbigen eine sorgfältige Behandlung erheischen und densnoch gewöhnlich bald unansehnlich werden. D. R.)

Der vergangene Monat brachte einen Ausstand bei den großen Barifer Damenichneidern, der inzwijchen beendet ift. Dag in den Werkstätten, in denen die Mode für die gange Frauenwelt bestimmt wird, der Sozialpolitiker fehr dunkle Eden findet, ift nichts neues. Die Berichte der Gewerbeinspektoren und besonders der Gewerbeinspektorin des Bezirkes reden all= jährlich von der Ueberanftrengung, die den Beschäftigten mahrend der Saifon zugemutet wird, und von den raffiniert ausgeflügelten Mitteln, mit benen die Arbeiterschutgefete umgangen werden. Paquin allein hat mehr als hundert Berurteilungen dafür erlitten. Aber was bedeuten die geringfügigen Geld= strafen, wenn Roben für Taufende von Franken auf dem Spiele fteben? Bielleicht find die vielbeneideten grands couturiers auch gar nicht so glücklich, als fie sich ben Unschein geben. Bisweilen erfährt man durch einen Prozeß, daß die ichonen Rleider gar nicht fo rasch bezahlt werden, wie fie bestellt murden. Und wenn man sich über exorbitante Preise mundert, die in der Rue de la Paig gefordert werden, so vergißt man leicht, daß die Zinsen langer Jahre in dem Preise mitgerechnet werden Der Parifer Stadtklatich weiß auch genau, wie hoch manche ber grandes dames in der Rue de la Baix in der Rreide stehen. Das Alles sollte freilich gesunde Arbeitsverhält= niffe in den Betrieben nicht verhindern. Der neueste Ronflitt drehte sich übrigens weniger um die Lohnhöhe, als um die Organisation der Arbeit. Als Regel herrscht das Syftem der Studarbeit. Die Manner fommen in der Saifon babei auf ungefähr achtzig Francs pro Woche. Was die Arbeiter und Arbeiterinnen aber fehr brudend empfinden, das find die Beitverluste, die ihnen durch die Zuschneider verursacht werden. Alle nach den Anproben der Rleider noch nötig werdenden Ber= änderungen muffen umfonst ausgeführt werden, obwohl der Arbeiter es doch absolut nicht in der Hand hat, diese Verände= rungen zu vermeiden. Dieselbe Robe kommt so vier-, fünfmal und noch öfter zu ihm gurud. Diefen Unguträglichkeiten gu entgeben, verlangten fie daber firen Zeitlohn, und zwar 10 Fr. pro Tag, mit firen Tarifen (2 Fr. 50 Cts.) für die Ueberstunden, sowie den Uchtstundentag. Der Streif ist nach etwa breiwöchentlicher Dauer beendet worden, indem man fich gegen= feitig Ronzeffionen machte.